

Als der kleine Hermann vom Glockenturm auf den Pastor pinkelte ...

Von Ursula Kleffel

Die Kinokirche Nossentin zeigt morgen „Die Heiden von Kummerow und ihre lustigen Streiche“ und erfüllt damit Zuschauerwünsche. Etliche wollten auch wissen: Was machen die Heidenkinder aus dem Film eigentlich heute, ein halbes Jahrhundert später? Eine Spurensuche.

NOSENTIN/GARZ. Am Donnerstag, 8. August, um 20 Uhr kehren die Heiden von Kummerow in die Kinokirche Nossentin ein, um ihre lustigen Streiche zu zeigen. Die Komödie von 1967, eine deutsch-deutsche Gemeinschaftsproduktion nach dem Buch von Ehm Welk, erfüllt Zuschauerwünsche. So manch ein Kinofreund wollte im Vorfeld allerdings auch wissen, was die Heiden eigentlich heute so machen.

Wolfgang Hinz schmunzelt. Ja, die Heiden. Er war damals der Hermann, der freche lebenslustige Lausbub, der vom Kirchturm auf Pastor Breithaupt herunterpinkelt. „Aber nein“, sagt er gleich. „In Wirklichkeit war das ganz anders. „Ich stehe auf dem Kirchturm in Bergen, während der Pastor seine Predigt ganz woanders lernt und beim Szenenwechsel dann aufgeregt auch Kantor Kannegießer vom Plumpsklo in Vilmnitz davonrennt.“ Wegen dieser Kirchturmszene wurde der damalige Pastor in Bergen extra in den Urlaub geschickt, erinnert sich Hinz.

Ursprünglich sollte Wolfgang Hinz den jungen Traugott, den Sohn des Dorfschulzen, spielen. Doch der erstbesetzte Hermann hatte sich in Wreechen am Hafen mit einer Glasscherbe am Fuß verletzt. So nahmen sie ihn. Glück für ihn. Er hat die Rolle gern gespielt. Das ist inzwischen über ein halbes Jahrhundert her.



Die Heiden von Kummerow - Krischan (Ralf Wolter) zeigt den Kindern seine Tätowierung.

FOTO: METROPOLITAN

Wolfgang Hinz ist heute 63 und lebt in Garz auf Rügen. Seit drei Jahren ist er in Rente, verrät er. Früher war er Baumaschinist. Aber die Knochen, die Bandscheiben ... Wehklagen will er nicht, aber man wird ja nicht jünger. So sieht er nun zu Hause nach dem Rechten mit seinem Garten, den Hühnern, Enten und Gänsen.

Kleiner Grambauer machte als Arzt Karriere

Auch Karin Kaltenbach hat sich zur Ruhe gesetzt. Schon länger arbeitet sie nicht mehr als Lehrerin. Ihren Beruf hat sie sehr geliebt. Aber dann musste sie ihn aufgeben. „Ich hatte vor Jahren einen Schlaganfall, musste an die Dialyse und bekam eine neue Niere.“ Als sie die Rolle der Pfarrerstochter Ulrike spielte, war sie elf Jahre. Nun ist sie auch 63.

Und was der Jörg Resler jetzt macht, der den Martin Grambauer spielte? „Keine Ahnung!“, sagt Hinz. Sie ha-

ben sich schon lange aus den Augen verloren. Aus offiziellen Dokumenten ist einiges zu erfahren: dass Resler Medizin studiert hat, in Borkum lebte und von 2001 bis 2012 dort Chef der Nordseeklinik war, dann 2013 nach Bremen ging, um als stellvertretender Leiter der Kardiologischen Abteilung des „Zentrums für ambulante Rehabilitation, physikalische Therapie und Sportmedizin“ zu arbeiten. Von dort hat er eine Anstellung beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen angenommen. Und dann verliert sich seine Spur. 2007 erschien ein Hörbuch, in dem er unter dem Pseudonym Peter von Sarnow und dem Titel „Vielleicht für immer“ Liebesgedichte veröffentlichte. Leider nichts Aktuelles ist mehr über Gerald Schraml, den Greifswalder Elektromeister, zu erfahren.

Aber ihre Erinnerungen an diesen Film leben. Wie Karin zuerst so gar nicht nackt mit Jörg im See Krebse fangen



Das Haus in Vilmnitz auf Rügen diente 1967 als Filmkulisse für den Hof der Grambauers. Es wurde mittlerweile abgerissen und an seiner Statt eine neues reetgedecktes Haus gebaut.

FOTO PRIVAT

wollte, wie Gerald Schraml dann doch eine Kaulquappe hinunterschluckte, obwohl man ihm versprochen hatte, es würden nur Schokoladenstückchen im Glas schwimmen. Oder wie hart die Ohrfeige saß, die die Filmmutter ihm verpasste, obwohl sie es laut Regie nur andeuten sollte. Die Elfjährigen bekamen damals 40 Mark pro Drehtag und kleine Geschenke wie Schokolade oder Filzstifte und Seepferdchen-Radiergummis, die es so damals in der DDR noch nicht gab. Die Dreharbeiten dauerten von Mai bis Juli 1967, 40 Tage lang.

Nur noch wenige DVDs mit Autogrammen verfügbar

Auch an die berühmten Hauptdarsteller erinnern sie sich gern, die so nett zu ihnen waren: an den Pastor Breithaupt, den Paul Dahlke spielte, den Superintendenten, den Theo Lingen verkörperte, oder an den bösen Müller Düker, dem Fritz Tillmann das Gesicht lieh. Sie sind schon

lange tot, an die 35, 40 Jahre. Der Krischan, der Kuhhirte, den die Kinder im Film so lieben, aber lebt noch. Ralf Wolter ist inzwischen 92 Jahre alt. In über 230 Filmen hat er gespielt. Inzwischen hat er sich ganz aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. „Es reicht!“, meinte er. Aber für seine Freunde hat er trotzdem eine Karte mit seinem Autogramm übrig. Wenn sie die DVD der Heiden von Kummerow erwerben, die auch von den vier Kinder-Schauspielern handsigniert ist. Die einzigen Vertriebsrechte dafür besitzt die „Verlagsbuchhandlung Ehm Welk“ in Schwedt. Von den DVDs mit den Autogrammen aber hätten sie leider nur noch sehr wenige, informiert die Chefin Karla Schmook.

Früher gab es viele Besucher, die in den Drehorten nach den Spuren der Heiden suchten. Zum Beispiel in Vilmnitz, einem Ortsteil von Putbus auf Rügen, wo das Film-Haus des Martin

Grambauer ausgesucht wurde. 2008 wurde es versteigert, einsturzgefährdet. Bereits zehn Jahre zuvor durfte schon niemand mehr darin wohnen. Bis zuletzt hatten sich Denkmalschützer und eine Gruppe junger Familien für Erhalt und Sanierung eingesetzt, erzählt Wolfgang Hinz. Aber dann wurde es doch abgerissen. Inzwischen ist an der Stelle ein neues mit Reet gedecktes Ferien-Haus gebaut. Eine Filmfreundin hat davon eine Aufnahme gemacht und sie an das Team der Kinokirche geschickt. Um es zu dokumentieren. So verwischen die Spuren langsam.

Was bleibt, ist der Film und die Freude, ihn wieder sehen zu können. Und wie es Tradition in der Kinokirche ist, gibt es im Anschluss an den Film zu Wein, Wasser und Gesprächen die stibitzten Brote vom Pastor Breithaupt – mit Schlackwurst und Schinken.

Kontakt zur Autorin
red-waren@nordkurier.de